

## Pressemitteilung

### Wenn Familien zweimal Weihnachten feiern

#### Mehr als ein Fünftel der Deutschen pflegen Patchwork-Religiosität – Religiöse Vielfalt in Deutschland war noch nie so groß wie heute

**Münster, 19. Dezember 2012 (exc)** Mehr als ein Fünftel der Deutschen pflegen Soziologen zufolge eine Patchwork-Religiosität. „Die spirituellen Sinnsucher kombinieren Elemente verschiedener Religionstraditionen, ohne sich einer Richtung verpflichtet zu fühlen“, sagte Religionssoziologin Dr. habil. Christel Gärtner vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ am Dienstagabend in Münster. „Sie suchen nach Antworten, die sie in ihrer ursprünglichen Tradition nicht finden.“ Die Bindung an eine Religionsgemeinschaft wechsele oft durch Veränderungen im Lebensweg, etwa durch Krisen in der Familie. „Dafür lassen sich in qualitativen Studien mit biografischen Interviews viele Beispiele finden.“

Auch durch interreligiöse Ehen entstehen religiöse Mehrfachidentitäten, wie die Forscherin darlegte. „Die Kinder nehmen an den Riten beider Eltern teil. Sie feiern etwa das christliche und das orthodoxe Weihnachtsfest gleichermaßen.“ Das religiöse Spektrum sei so groß wie nie zuvor in der Geschichte der Bundesrepublik. „In deutschen Metropolen sind oft mehr als 200 Religionsgemeinschaften anzutreffen. Frankfurt am Main zählt neben New York und London zu den Städten mit der größten Religionsvielfalt.“ Das religiöse Feld werde nicht mehr von Monopolanbietern beherrscht. Aus dem breiten Religionsspektrum wählten viele Menschen frei aus und fügten Elemente zusammen.

Die Bandbreite der Patchwork-Religiosität reicht demnach von Esoterik und New Age, die an keine Institution mehr gebunden sind, bis zu Mitgliedern einer christlichen Großkirche, die fernöstliche Elemente in die katholische oder evangelische Identität integrieren. „Solche Vermischungen von Glaubensinhalten und Praktiken sind selbstverständlich geworden.“ 22 Prozent aller Deutschen nähmen sie vor, wie der bislang einzige Religionsmonitor von 2008 zeige. „Heute weiß fast jeder, was Yin und Yang, Meditation oder Reiki bedeutet. Das wussten vor 50 Jahren nur wenige“, sagte Gärtner in der Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“ des Exzellenzclusters und des „Centrums für Religion und Moderne“ (CRM).

Die Soziologin untersucht die Religiosität verschiedener Bevölkerungsgruppen in qualitativen Studien. Sie befragte etwa muslimische und christliche Jugendliche, führende deutsche Journalisten oder Katholiken, die sich in Osteuropa engagieren, in Gruppen- und Einzelinterviews, die mit der Methode der „Objektiven Hermeneutik“ detailliert ausgewertet wurden. In ihrem Vortrag nahm sie eine Systematisierung der

religiösen Identitäten in Deutschland vor, wo je 30 Prozent der Bevölkerung Katholiken, Protestanten und Religionslose sind. Zehn Prozent gehören anderen Religionsgemeinschaften an: der Orthodoxie, dem Judentum, dem Islam „als Einwanderungsreligion schlechthin“, dem Hinduismus und Buddhismus. Gärtner: „Außerdem nehmen neureligiöse und synkretistische Gemeinschaften nach soziologischer Einschätzung weit mehr Einfluss auf die religiöse Szenerie als ihre Mitgliederzahlen vermuten lassen.“

Keine dieser Gruppen sei in sich homogen, unterstrich die Forscherin. „Es ist auch keine davon eindeutig religiös oder säkular.“ So reiche die Spannweite innerhalb der großen Gruppe der Religiösen von der unverbindlichen Patchwork-Identität über recht eindeutige christliche, jüdische und islamische Identitäten bis zum Fundamentalismus, etwa islamischer oder evangelikaler Ausrichtung. Bei den christlichen Identitäten finde sich wiederum eine Abstufung von enger kirchlicher Bindung bis zur distanzierteren, rein nominalen Kirchenzugehörigkeit.

Auch die Gruppe der Religionslosen stellt sich demnach nicht einheitlich dar. „Dazu gehören Menschen mit säkularen Identitäten, die ohne jede religiöse Sprache auskommen oder sich eine Offenheit zur Transzendenz bewahren“, so Gärtner. Diese Richtung sei unter Gebildeten stark vertreten. Hinzu kämen Religionslose, die aus der Kirche ausgetreten seien, „bis hin zu glühenden Atheisten, deren Identität von der Abgrenzung von der Kirche lebt.“

Die Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“ des Exzellenzclusters und des CRM analysiert Beispiele religiöser Pluralität von der Antike über das Mittelalter und die Frühneuzeit bis zu Deutschland, England, China und den USA heute. Zu Wort kommen Religions-, Geschichts-, Islam- und Rechtswissenschaft sowie Theologie, Sinologie, Soziologie und Politikwissenschaft. Die Vorträge sind dienstags von 18.15 bis 19.45 Uhr im Hörsaal F2 des Fürstenberghauses am Domplatz 20-22 in Münster zu hören. Den nächsten Vortrag am 8. Januar 2013 hält Sozialethiker Prof. Dr. Karl Gabriel zum Thema „Moderner Katholizismus und religiöser Pluralismus: Von der Abwehr zur Versöhnung - und wieder zurück?“ (vvm)

**Bildzeile:** Religionssoziologin Dr. habil. Christel Gärtner (Foto: Exzellenzcluster)

**Kontakt:**

Viola van Melis  
Zentrum für Wissenschaftskommunikation  
des Exzellenzclusters „Religion und Politik“  
Johannisstraße 1-4  
48143 Münster  
Tel.: 0251/83-23376  
Fax: 0251/83-23246  
religionundpolitik@uni-muenster.de  
[www.religion-und-politik.de](http://www.religion-und-politik.de)

Wenn Sie Pressemitteilungen des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ nicht beziehen wollen, mailen Sie bitte an [religionundpolitik@uni-muenster.de](mailto:religionundpolitik@uni-muenster.de)

### **Der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der WWU Münster**

Im Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) forschen rund 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus mehr als 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern und 14 Ländern. Sie untersuchen das komplexe Verhältnis zwischen Religion und Politik von der Antike bis zur Gegenwart und von Lateinamerika über Europa bis in die arabische und asiatische Welt. Es ist der bundesweit größte Forschungsverbund dieser Art und von den 43 Exzellenzclustern in Deutschland der einzige zum Thema Religionen. Bund und Länder fördern das Vorhaben im Rahmen der Exzellenzinitiative von 2012 bis 2017 mit 33,7 Millionen Euro.